EVA MÜLLER, Leipzig

Der zweite Band des "Kapitals" und die Reproduktionstheorie

Sowohl theoretische Darstellungen volkswirtschaftlicher Zusammenhänge als auch Untersuchungen mit Hilfe statistischer Daten und ökonomisch-mathematischer Modelle sind ohne das von Marx gegebene theoretische Gerüst unter marxistischen Ökonomen nicht denkbar. Auf folgende theoretische Positionen von Marx, die im zweiten Band des "Kapitals" begründet wurden und die nach meiner Auffassung für die gegenwärtige marxistische Reproduktionstheorie besonders bedeutsam sind, möchte ich näher eingehen.

Erstens: Das während eines Jahres in einer Volkswirtschaft erzeugte Produkt ist, ebenso wie die Arbeit, die es hervorgebracht hat, doppelt zu sehen: Im Unterschied zu Adam Smith unterscheidet Marx zwischen dem "jährlichen Produktenwert" und dem "jährlichen Wertprodukt"[1]. Die konkrete, nützliche Arbeit hat das "ganze Jahresprodukt", die "Gesamtsumme der jährlich hergestellten Waren"[2] hervorgebracht, was wir heute als gesellschaftliches Gesamtprodukt bezeichnen. Diese konkrete Arbeit hat den Wert der verbrauchten Produktionsmittel erhalten. Nur "dadurch, daß gesellschaftlich angewandte Arbeit in einem vielverzweigten System nützlicher Arbeitsarten verausgabt wurde, sind alle diese Waren da"[3]. Diese Waren sind tatsächlich alle während des Jahres erzeugt worden. Das gesellschaftliche Gesamtprodukt ist eine reale ökonomische Erscheinung, keine durch Doppelzählung aufgeblähte Fiktion. Das Begreifen der Kategorie "gesellschaftliches Gesamtprodukt" ist für das Verständnis des volkswirtschaftlichen Reproduktionsprozesses unerläßlich.

Das jährliche Wertprodukt, das das vergegenständlichte Ergebnis der während des Jahres flüssiggemachten abstrakten Arbeit ist, wird heute als Nationaleinkommen bezeichnet.

Es ist nur ein Teil des jährlichen Produktionswertes, und zwar der Teil, der Quelle für die verschiedenen Einkommen ist.

Die überwiegende Mehrzahl der bürgerlichen Wachstumsmodelle geht vom Nationaleinkommen aus. In der bürgerlichen Nationalökonomie spielt das gesellschaftliche Gesamtprodukt als Kategorie keine Rolle, da der Smith'sche Irrtum, das Jahresprodukt sei in v + m auflösbar, erhalten geblieben ist.[4]

Zweitens: Dieses "ganze Jahresprodukt" besteht aus Waren, deren Gebrauchswert gestattet, zwei große Gruppen zu unterscheiden: In Produktionsmittel und Konsumtionsmittel, so daß das Gesamtprodukt der Gesellschaft in zwei große Abteilungen zerfällt. Diese Abteilungen kann man weiter untergliedern, wie beispielsweise Marx die Abteilung II in notwendige Lebensmittel und Luxusmittel untergliederte, Lenin die Abteilung I in Produktionsmittel für die Herstellung von Produktionsmitteln und in solche, mit deren Hilfe Konsumtionsmittel erzeugt werden. Diese Untergliederung des Jahresprodukts in Produktionsmittel und Konsumtionsmittel erlaubte erstmalig, volkswirtschaftliche Umsätze zu charakterisieren, bei denen der Gebrauchswert der Waren, ihr Wert und die Geldfonds der Käufer berücksichtigt werden. Die Reproduktionsschemata von Marx könnten als die ersten Verflechtungsbilanzen angesehen werden. Seine Gleichungen, die fünf Jahre Entwicklung der erweiterten Reproduktion des in zwei Abteilungen untergliederten gesellschaftlichen Gesamtprodukts charakterisieren, sind Vorläufer dynamischer Verflechtungsbilanzen. Viele Ökonomen der UdSSR, der DDR und anderer sozialistischer Länder nutzten die Reproduktionsschemata von Marx, um volkswirtschaftliche Verflechtungsbeziehungen zu modellieren. Diese Reproduktionsschemata sind auch eine Bestätigung dafür, daß das gesellschaftliche Gesamtprodukt eine wichtige ökonomische Kategorie ist, die für die Analyse volkswirtschaftlicher Zusammenhänge gegenüber dem Nationaleinkommen von übergeordneter Bedeutung ist. Das Nationaleinkommen ist nur ein Teil des gesellschaftlichen Gesamtprodukts, der ebenso, wie der Produk-

tionsverbrauch, eine ganz bestimmte Funktion im volkswirtschaftlichen Reproduktionsprozeß ausübt.

Drittens: Will man den volkswirtschaftlichen Reproduktionsprozeß begreifen, muß man sich zunächst gründlich mit der einfachen Reproduktion befassen. Diese hat Marx nicht zufällig wesentlich detaillierter beschrieben als die erweiterte Reproduktion. Jede Reproduktion ist zunächst und in erster Linie einfache Reproduktion, auch wenn erweiterte Reproduktion stattfindet. Gegenwärtige Fortschritte in der Intensivierung berühren vor allem den Teil des gesellschaftlichen Gesamtprodukts, der einfach reproduziert wird. Es darf daher nicht überraschen, daß ein wachsender Teil der Investitionen in der DDR (heute etwa 65 Prozent) aus dem Produktionsverbauch kommen und der Einfluß des Akkumulationsfonds auf die Entwicklung der Grundfonds zurückgeht.

Schon Marx hat bei der Analyse der einfachen Reproduktion darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn intensiver reproduziert wird ("die Produktionsmittel wirksamer gemacht"[5] werden), Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter ohne Akkumulation möglich ist, weil ein Teil des Wertes (die Abschreibungen) in zuschüssiges Kapital rückverwandelt werden kann. Die einfache Reproduktion, das ausgewogene Zusammenwirken der Wirtschaftszweige bei der Wiederherstellung des verbrauchten Produkts, muß theoretisch und praktisch zunächst beherrscht werden, bevor man an die erweiterte Reproduktion herangeht. Die Reproduktion ist Wert- und Stoffersatz[6]. Ob sie einfache, erweiterte oder "mangelhafte" ist, hängt davon ab, wie sich die "Wertmasse" und die "Masse der Gebrauchswerte"[7] entwickeln, ob sie gleichbleiben, wachsen oder abnehmen. Daraus wird deutlich, daß eine Analyse des Reproduktionsprozesses ohne Messung dieser Massen unmöglich ist, und Marx hier davon ausging, daß nicht nur die Wertmasse, sondern auch die Masse der Gebrauchswerte eine solche Quantität besitzt, die gleichbleibt, größer oder kleiner wird und die meßbar ist.

Viertens: Ändert sich das Tempo des Reproduktionsprozesses,

so ändern sich auch die ihm eigenen Proportionen. Die Schemata für die einfache Reproduktion haben bei Marx andere Proportionen zwischen c, v und m der beiden Abteilungen als die der erweiterten. Das ist allgemein bekannt. Weniger bekannt ist jedoch die wichtige Erkenntnis von Marx, daß der Übergang zu den neuen Proportionen innerhalb der alten, auf einfache Reproduktion ausgerichteten Struktur vorbereitet werden muß und dazu Übergangsperioden erforderlich sind: "Damit also der Übergang von der einfachen zur erweiterten Reproduktion vor sich gehe, muß die Produktion in Abteilung I im Stand sein, weniger Elemente des konstanten Kapitals für II, aber um ebensoviel mehr für I herzustellen. Erleichtert wird dieser Übergang, der sich nicht immer ohne Schwierigkeit vollziehn wird, durch die Tatsache, daß eine Anzahl Produkte von I als Produktionsmittel in beiden Abteilungen dienen können.

Es folgt also, daß - bloß dem Wertumfang nach betrachtet - innerhalb der einfachen Reproduktion das materielle Substrat der erweiterten Reproduktion produziert wird"[8]. Solche Übergangsprozesse werden in der modernen Modellierungstheorie ausführlich beschrieben. Noch schwieriger als in der Theorie sind sie in der Praxis zu meistern. Eine neue Struktur muß innerhalb der alten entstehen. Die Proportionen der neuen Struktur sind aber aus der Sicht der alten Struktur Disproportionen. Nicht jede Disproportion ist daher negativ zu werten: sie kann auch aus der Vorbereitung des Neuen folgen.

Anmerkungen

1 Karl Marx: Das Kapital. Zweiter Band. In: MEW, Bd. 24, S. 376.

2 Ebenda, S. 377.

3 Ebenda.

4 Siehe ebenda, S. 362-390.

5 Ebenda, S. 172.

6 Siehe ebenda, S. 392.

7 Ebenda, S. 394.

8 Ebenda, S. 492.